

Thema

Zwischen den Zeiten. Am 1. April jährt sich Otto von Bismarcks Geburt zum 200. Mal. Der Reichsgründer war ein Mann, der das Kommende und das Vergehende repräsentierte. **Seite 2**

Schweiz

Geschichtsgestalter. Sigmund «Sigi» Widmer machte eine unschweizerisch schweizerische Karriere. **Seite 4**

Staatstreue. Der Bundesrat tagt in Freiburg. Ein Dank an die Bundesparlamentarier aus dem Kanton. **Seite 5**

Basel

Nachfolger. Landrat und Ex-Landwirt Hannes Schweizer hätte genügend Zeit fürs SP-Präsidium. **Seite 15**

Ausreisser. Im Altersheim Eben-Ezer in Frenkendorf ist ein Dementer zum zweiten Mal ausgebüxt. **Seite 17**

Kultur

Virtuose Geigerin. Am 28. März tritt die Weltklassegeigerin Isabelle Faust mit den Berliner Philharmonikern in Baden-Baden auf. Ein Porträt der Frau mit der Dornröschen-Geige. **Seite 21**

Wirtschaft

Corum. Die chinesische Gruppe Citychamp macht mit ihrer Schweizer Uhrenmarke Corum keine einfache Zeit durch. Das letzte Jahr sei verlustreich gewesen, heisst es. **Seite 29**

Sport

WM-Sensation. Die jungen Schweizer Curlerinnen überraschen in Sapporo und holen den WM-Titel. **Seite 32**

Gegen die Uhr. Die BaZ sprach mit Sprinterin Mujinga Kambundji an der Baselworld über gute Zeiten. **Seite 36**

Wetter

Region. Heute wagt sich der Frühling wieder ein Stück weit heraus, bevor er sich erneut von einer garstigen Kaltfront vertreiben lässt. **Seite 18**

www.baz.ch

Online heute. Das Schweizer Fussball-Nationalteam rückt heute in Feusisberg ein, um sich vorzubereiten auf das EM-Qualifikationsspiel gegen Estland vom Freitag. Wir berichten.



Hochspannung beim Ski-Finale

Fenninger und Hirscher gewinnen den Gesamtweltcup

Méribel. Am Ende fehlten Tina Maze im Kampf um den Gesamtweltcup 22 Punkte. Die Slowenin klassierte sich im abschliessenden Riesenslalom beim Weltcup-Finale in Méribel am Sonntag als Dritte zwar auf dem Podest. Da aber Anna Fenninger das Rennen gewann, sicherte sich die Österreicherin in einem Herzs Schlag-Finale die grosse Kristallkugel und wurde wie im Vorjahr Gesamtsiegerin im Weltcup.

Bei den Männern stand Marcel Hirscher bereits am Samstag als Gesamtsieger fest, weil sein Konkurrent Kjetil Jansrud am Sonntag nicht mehr zum Slalom antrat. Der Österreicher beendete die Saison am Sonntag standesgemäss mit einem Sieg im Slalom. Swiss-Ski hat derweil eine durchgezogene Saison hinter und eine herausfordernde Zukunft vor sich. **sd Seiten 3, 31**

Bewilligungsirrsinn für Zufahrten zum Stadtcasino

Kulturstätte muss pro Jahr bis 700-mal zur Motorfahrzeugkontrolle

Von Martin Regenass

Basel. Kürzlich erhielt der Direktor der Casino-Gesellschaft Basel, Thomas Koeb, eine E-Mail aus Genf von einer Konzertagentur. Diese musste für einen Transporter mit Instrumenten eines englischen Orchesters die Fahrzeugpapiere besorgen. Sonst darf das Vehikel mit Verbrennungsmotor nicht vor das Stadtcasino fahren, da dieses in der autofreien Kernzone liegt und man ohne Papiere von der Motorfahrzeugkontrolle keine Zufahrtsbewilligung erhält.

Das Schreiben schreckte Koeb auf, da er fürchtet, wegen dieser Bürokratie Interpreten an andere Häuser zu verlieren. «Es scheint, dass es immer schwieriger wird, in Basel Konzerte zu organisieren. Diese neue Regulierung ist

dabei auch keine Hilfe!», hiess es in der E-Mail. Die Anfrage nach den Papieren ging über sechs Stationen bei Agenturen, dem Orchester und dem Spediteur.

Ebenfalls nicht einfach gestalten die Behörden die Ankunft jener Musiker, die per Flugzeug anreisen und sich am Flughafen ein Mietfahrzeug nehmen. Auch hierbei können die Verantwortlichen das Nummernschild im Voraus nicht evaluieren und bei der Motorfahrzeugkontrolle einreichen.

«Mühsame Mechanismen»

Koeb, kein Gegner der autofreien Innenstadt, verlangt pragmatische Lösungen bei den Zufahrten für Saalbetreiber wie Stadtcasino, Volkshaus oder Bird's Eye Jazz Club. «Die bestehende Verordnung enthält zu viele mühsame

Mechanismen. Am Schluss fährt deswegen aber nicht ein einziges Auto mehr oder weniger in die Stadt.» Es brauche eine Anpassung der Verordnung über die Sonderzufahrten. «Man sieht ja, dass es Probleme gibt wegen der Zufahrten und dass die Motorfahrzeugkontrolle diese nicht innerhalb der bestehenden Verordnung lösen kann.»

Koeb müsste für die Konzerte und Shows im Stadtcasino bei der Motorfahrzeugkontrolle jährlich zwischen 500 und 700 Zufahrtsbewilligungen beantragen. Unbürokratischer wäre es laut Koeb, wenn er ein paar Dauerbewilligungen ausgestellt auf das Stadtcasino bekommen würde. Die Motorfahrzeugkontrolle hat laut Polizeisprecher Andreas Knuchel aktuell keine Handhabe für eine Vereinfachung. **Seite 11**

Hans Erni – geachtet und geächtet



Späte Anerkennung. Hans Erni ist tot. Der Künstler, Grafiker und Bildhauer verstarb am Samstag im Alter von 106 Jahren. Erst galt Erni als Staatskünstler, dann als Staatsfeind, weil er sich zum Marxismus bekannte. Erst 1966 rehabilitierte ihn das Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen mit einer grossen Ausstellung. Auf eine Retrospektive in seiner Geburtsstadt Luzern musste Hans Erni gar bis zu seinem 100. Geburtstag im Jahr 2009 warten. **rAS Foto Keystone Seite 19**

Mit einem 4:1 in die Liga-Pause

Der FC Basel besiegt Luzern und profitiert von Omlins Fehlern

Luzern. Auch nach dem dritten Duell mit dem FC Luzern in dieser Saison bleibt es dabei: Der FC Basel hat keine grossen Probleme mit diesem Gegner. Nach zwei 3:0-Erfolgen in der Hinrunde gewann der FCB am Samstag mit 4:1 ähnlich deutlich. Shkelzen Gashi (33./48.), Matias Delgado (46.) und Davide Callà (87.) trafen ins Tor für die effektiven Basler.

Tragische Figur war Luzerns Torhüter Jonas Omlin, der in seinem ersten Spiel in der Super League zwei Tore verschuldete und seinem Team damit sämtliche Chancen auf den Sieg nahm. Der FCB auf der anderen Seite thront weiter souverän an der Spitze der Super League und kann die bevorstehende Länderspielpause nun nutzen, um die angeschlagenen Spieler zu pflegen und an der eigenen Form zu arbeiten. **tip Seiten 34, 35, 36**

Kritiker als Wahlhelfer

Netanyahu hat auch von Obamas Rüge profitiert

Tel Aviv/Washington. US-Präsident Barack Obama kritisiert die Aussagen von Israels Ministerpräsident Benjamin Netanyahu während des Wahlkampfes in Israel. Netanياهو's Absage an einen Palästinenserstaat erschwert aus Obamas Sicht die Suche nach einem Weg für Friedensgespräche im Nahen Osten.

Eine Zweistaaten-Lösung bleibe der einzige Weg, um die Sicherheit Israels als jüdischer und demokratischer Staat dauerhaft zu gewährleisten, sagte Obama in einem am Samstag veröffentlichten Interview der *Huffington Post*. Dies habe er Netanyahu am Donnerstag bei einem Telefonat gesagt. Die USA haben auch signalisiert, dass sie ihre Rolle als Schutzmacht Israels in der internationalen Politik überdenken könnten.

Netanyahu hatte im Wahlkampf erklärt, unter seiner Verantwortung werde es keine Gründung eines Palästi-

nenserstaates geben. Diese Äusserung hatte ihm Zulauf aus dem konservativen und nationalistischen Lager gebracht, wodurch er die Parlamentswahl überraschend deutlich gewinnen konnte.

Sondierungsgespräche begonnen

Israels Staatschef Reuven Rivlin hat am Sonntag seine Sondierungsgespräche zur Regierungsbildung begonnen. Er empfing Delegationen der Fraktionen des neu gewählten Parlaments, um zu entscheiden, wer die grössten Chancen hat, eine Koalition zu bilden.

Weil die konservative Likud-Partei von Ministerpräsident Benjamin Netanyahu bei der Knessetwahl mit der Eroberung von 30 der 120 Sitze überraschend deutlich zur stärksten Fraktion wurde, ist damit zu rechnen, dass der Auftrag zur Regierungsbildung an ihn geht. **SDA Seite 7**

Linker Angriff auf Sparpaket

Steuererhöhungen gefordert

Basel. Die unerwartet positive Rechnung des Kantons Basel-Stadt, die mit einem Plus von 180 Millionen Franken schliesst, ruft die Parteien SP, BastA! und Juso auf den Plan: Wie die drei linken Parteien verlaublich lassen, stellen sie das Entlastungspaket der Regierung für die Jahre 2015 bis 2017 infrage. Insbesondere drei Massnahmen sind umstritten: die Abschaffung der Fachstelle für Menschen mit Behinderung, die Kürzung der Beihilfen und die Prämienübernahme der Nichtberufsunfallversicherung durch das Kantonspersonal. Um die bevorstehenden Einnahmeausfälle der nächsten Jahre zu kompensieren, schlagen SP, BastA! und Juso deshalb Steuererhöhungen für Gutverdienende vor. **aag Seite 12**

Sarkozys Partei liegt vorne

Front National zweitstärkste Kraft

Paris. Die konservative Partei UMP des früheren Präsidenten Nicolas Sarkozy hat nach Hochrechnungen die erste Runde der französischen Departementswahlen gewonnen. Sie kommt auf 29 bis 32 Prozent. Der rechtsextreme Front National (FN) von Marine Le Pen folgt mit 24,5 bis 26,3 Prozent, wie die Prognosen des Instituts CSA ergaben.

Die Sozialistische Partei von Staatspräsident François Hollande hat Stimmen verloren, jedoch weniger als befürchtet. Sie kam auf 19,7 bis 25 Prozent. Regierungschef Manuel Valls freute sich «dass die extreme Rechte nicht die erste politische Formation in Frankreich ist». Jetzt hänge alles von der Stichwahl am kommenden Sonntag ab. **SDA Seite 6**

Die Schweizer lieben die Städte

Wohnen auf dem Land ist out

Zürich. Mehr als die Hälfte der Schweizer Bevölkerung möchte am liebsten im urbanen Raum leben. Bei jenen, die aufs Land ziehen wollen, sind die Männer in der Mehrheit. Dies zeigen der Immobilienfinanzierer MoneyPark und das Makler-Netzwerk alaCasa in einer Studie auf. Die Bereitschaft zum Pendeln ist vorhanden und darf eine Stunde pro Tag erreichen. Wichtig ist den Schweizern die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Beim Wohnen selbst mögen sie es geräumig. Bei 85 Prozent der Befragten sind vier oder fünf Zimmer Pflicht. **kt Seite 29**

ANZEIGE

WYSCHIFF BASEL
DEGUSTATION VON 300 SCHWEIZER SPITZENWEINEN
26.–29. MÄRZ
SCHIFFLÄNDE

DEGUSTATION:
DO-FR 16-21
SA 11-21
SO 11-18
WYSCHIFF.CH

Odiar will höhere Freibeträge

Kritik an Negativzinspolitik

Bern. Die Schweizerische Nationalbank (SNB) sollte aus Sicht von Patrick Odiar, Präsident der Bankiervereinigung, die Freibeträge für Negativzinsen erhöhen. Mit der heutigen Regelung werden aus seiner Sicht die sichersten Banken bestraft. Diese müssten mehr bezahlen, da sie im Gegensatz zu den Banken, welche mehr Risiken in der Bilanz tragen, weniger Reserven halten und damit auch nicht so hohe Freibeträge hätten, sagte Odiar in einem Interview mit dem *Sonntagsblick*.

Es dürfe keine Wettbewerbsverzerrung zwischen den Banken geben, sagte der Genfer Bankier. Bislang habe die Branche aber im Gespräch mit der SNB noch keine Lösung finden können. Eine Lanze bricht Odiar zudem für die Pensionskassen, die sich selbst auch bereits über die Bedingungen der Negativzinsen beschwert hatten. «Sie werden per Gesetz gezwungen, die Mehrheit der Anlagen in Franken zu halten und werden nun dafür bestraft.» Dieser Ansicht ist auch der Direktor des Pensionskassenverbandes Asip, Hanspeter Konrad. Gegenüber der *Sonntagszeitung* verlangte er, dass alle Pensionskassen von den Negativzinsen befreit werden, da das Zinsniveau ohnehin tief sei. SDA

Post zahlt im Inland drauf

Briefe und Pakete bringen Verlust

Bern. Laut Post-Verwaltungsratspräsident Peter Hasler decken die Preise im Privatkundengeschäft die Kosten nicht mehr. Briefmarken könnten deshalb künftig teurer werden. Ein happiger Preisaufschlag ist denkbar. Unklar ist, was ab März 2016 mit den Preisen geschehen wird, wenn eine Vereinbarung mit dem Preisüberwacher enden wird. Es sei noch kein Entscheid gefallen, sagte Hasler gegenüber *Schweiz am Sonntag*. Er wies jedoch darauf hin, dass im Privatkundengeschäft die heutigen Preise die Kosten nicht mehr decken würden. Eine Erhöhung der Briefmarkenpreise um zwei, drei Rappen reiche nicht. «Es geisterten ja schon Zahlen herum von einem Franken für die B-Post und 1.20 Franken für die A-Post.» Dies sei ein Schritt, den man sich überlegen müsse. «Ich weiss aber nicht, was der Preisüberwacher sagen würde», betonte Hasler weiter. SDA

Schweizer ohne Dichtestress

Jeder Zweite würde am liebsten in der Stadt wohnen

Von Kurt Tschan

Zürich. Wenn es um das Wohnen geht, träumen die Schweizer nicht von der grünen Wiese und darauf grasenden Kühen, sondern von belebten Plätzen, Betongrau vor dem Fenster und anstelle von Kies von Asphalt. Zu diesem Schluss kommt eine Studie des Immobilienfinanzierers Moneypark und des Netzwerkes für Immobilienmakler alaCasa. Rechnet man die Agglomeration hinzu, ziehen knapp drei von vier Schweizerinnen und Schweizern (71 Prozent) das

Wohnen im urbanen Raum der Idylle auf dem Land vor. Fokussiert man sich auf ein Stadtzentrum, will noch immer gut jeder Zweite seinen Traum vom Leben im Zentrum leben. Die Wohnträume der Schweizer decken sich damit mit der Realität. Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik leben 73 Prozent der Population in städtischen Gebieten. Lediglich in gut einem von fünf Fällen liegt das Traumhaus in einem Dorf oder auf dem Land.

Wenn es denn schon etwas mehr Grün sein darf, dann kommt die Studie

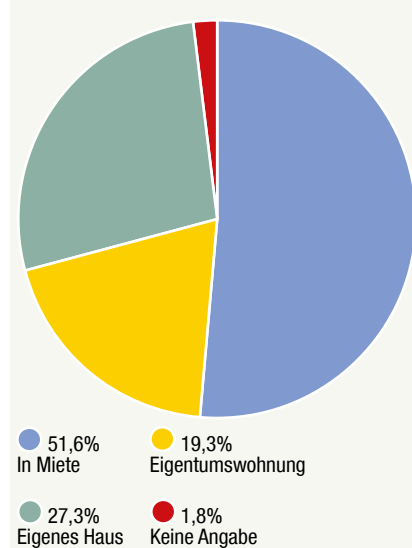
zum Schluss, dass es vor allem die Männer sind, denen die Zentren weniger liegen als den Frauen. 40 Prozent von ihnen wünschen sich einen Wohnbereich am Stadtrand, aber nur 24,5 Prozent der Männer. Dagegen sagen 23,8 Prozent der Männer Ja zu einer Wohnung oder einem Haus in der Agglomeration, bei den Frauen sind es nur 15,1 Prozent. Auch wenn es um das Leben auf dem Dorf geht, zeigen sich die Frauen sperrig. Nur 14,6 Prozent von ihnen empfinden diese Vorstellung als Traum, bei den Männern sind es immerhin 20,4 Prozent. Beinahe deckungsgleich ist im Vergleich der Geschlechter der Wunsch, auf dem Land zu leben. Zehn Prozent der Frauen stehen 9,9 Prozent Männer gegenüber. Völlig unbestritten ist der Wunsch nach einer Waschmaschine, der praktisch ausnahmslos geteilt wird und wichtiger ist als ein Balkon oder ein Parkplatz.

Viel Platz gewünscht

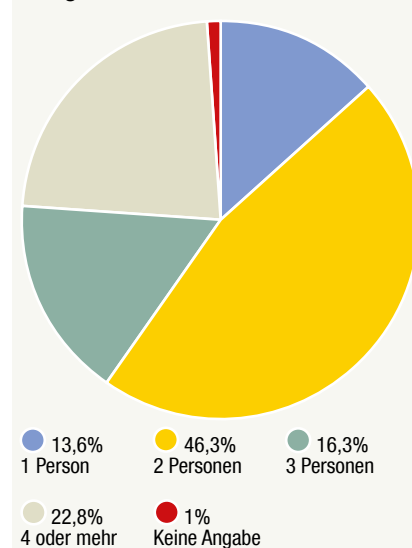
Wenn es um die Mobilität geht, lassen Herr und Frau Schweizer mit sich reden. Die geografische Nähe zum Arbeitsplatz ist zwar wichtig (43,4 Prozent bei Eigentümern und 52,1 Prozent bei Mietern). Über ein Drittel findet dieses Thema aber überhaupt nicht interessant oder hält es für unwichtig. Dementsprechend flexibel erwiesen sich die 500 befragten Personen bei der Frage, wie lange der Arbeitsweg pro Tag sein darf. 45 Prozent halten eine halbe oder eine ganze Stunde für angemessen. 27,9 Prozent der Befragten würden sogar längere Pendlerwege in Kauf nehmen. Sehr wichtig ist für 48,8 Prozent die Anbindung an den öffentlichen Verkehr. Für weitere 36,4 Prozent ist der ÖV bei der Wahl des Lebensmittelpunktes immerhin wichtig.

Der mit Abstand beliebteste Immobilientyp ist das Einfamilienhaus mit 45,2 Prozent. Mehrfamilienhäuser schaffen es mit 22,2 Prozent auf Rang zwei. Apartments werden mit 13,1 Prozent sogar noch vom Wohnen in einer Villa (13,3 Prozent) verdrängt. Wo auch immer man schliesslich seine Zelte aufbaut, geräumig soll es sein, wie die Studie feststellt. 85 Prozent der Befragten wünschen sich ein Haus oder eine Wohnung mit vier oder mehr Zimmern. Ein erstaunliches Ergebnis, wenn man berücksichtigt, dass mittlerweile der Grossteil der Bevölkerung in Kleinhaushalten mit ein bis zwei Personen lebt.

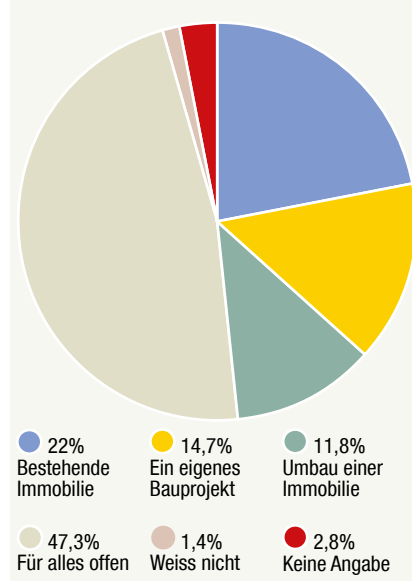
Wie ist Ihre Wohnsituation?



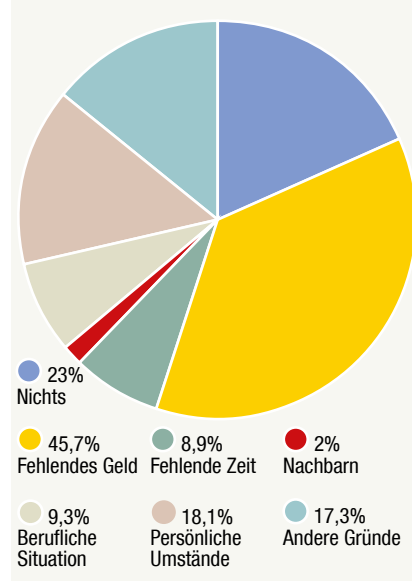
Wie gross ist Ihr Haushalt?



Wo möchten Sie leben?



Was hält Sie von einem Kauf ab?



Flexibel bei der Immobilie, knapp beim Geld. Herr und Frau Schweizer fehlt häufig das Geld, um sich einen Wohnraum erfüllen zu können. Grafik BaZ/jcb

Novartis streitet sich mit Vasella

Preisstreit um Landgut

Basel/Zug. Daniel Vasella, der Ehrenpräsident des Basler Pharmakonzerns Novartis, und Verwaltungsratspräsident Jörg Reinhardt können sich beim Kauf des knapp 54000 Quadratmeter grossen Landgutes im zugerischen Risch nicht auf einen Preis einigen. Novartis hatte dem früheren CEO und Verwaltungsratspräsidenten von Novartis ein Vorkaufsrecht für das Landgut eingeräumt, das direkt an seine herrschaftliche Villa am Zugersee grenzt. Wie einem Bericht der *Sonntagszeitung* zu entnehmen ist, liegen die Preisvorstellungen um einige wenige Millionen Franken auseinander. Das Kantonsgericht Zug hat deshalb zwei Schätzer eingesetzt, die den Wert ermitteln sollen. Zuvor hatten sich die Parteien nicht auf eigene Schätzer einigen können.

Vasella hatte zu seinen Aktivzeiten bei Novartis auf dem Areal eine Pfahlbauersiedlung geplant, die als Ausbildungszentrum hätte genutzt werden sollen. Reinhardt verfolgte das Projekt aber nicht mehr weiter und beschloss vor gut einem Jahr, Bad Schauenburg als Ausbildungszentrum für Führungskräfte zu nutzen. Der Entscheid machte deutlich, dass bei Novartis Grösse nicht mehr Priorität hat. 1958 hatte die J.R. Geigy AG Bad Schauenburg mit dem Ziel erworben, Wohnungen für Mitarbeitende zu bauen. kt

Diese Woche

23.03. Montag

> BMK Allianz Schweiz, Belimo, Orell Füssli, Elma, Fürstenbank LGT.

24.04. Dienstag

> BMK Charles Vögele, Emmi, Vetro-pack, Volg, Loeb, Komax, Skyguide.

25.05. Mittwoch

> Abschluss Baselworld.
> UBS-Konsumindikator.

26.03. Donnerstag

> KOF-Frühjahrsprognose.
> BMK Valora, Baloise, Sunrise, Meyer Burger, Metall Zug, Warteck Invest, Bravofly Rumbo.

27.03. Freitag

> US-Wirtschaftswachstum 4. Quartal.
> Jahresergebnis Container-Reederei Hapag-Lloyd.

Die chinesischen Uhrenkönige in der Schweiz haben es schwer

2015 soll ein mittelmässiges erstes Jahr ablösen

Basel. Die Verluste gingen zurück. Es sei aber zu früh zu sagen, ob das Unternehmen in diesem Jahr in die schwarzen Zahlen kommen werde, sagte Jacques-Alain Vuille. 2014 sei der Jahresstart der Marke gewesen, der als mittelmässig und schwierig eingestuft wird, ohne dass konkrete Zahlen genannt werden. Corum ist bekannt für den Admiral's Cup oder seine Bubble-Uhr. Die Besitzerin, die chinesische Gruppe Citychamp, die früher China Haidan hiess, entliess den damaligen Firmenchef Antonio Calce. Ein Team von fünf Leuten wurde installiert mit Jacques-Alain Vuille an der Spitze, der exekutiver Chef wurde.

Für den Moment sei das Funktionieren sichergestellt mit der Unterstützung von zwei Leuten von Citychamp in La Chaux-de-Fonds, sagte Vuille an der Uhren- und Schmuckmesse Baselworld. Weil dies zufriedenstellend funktioniere, wolle man daran nichts ändern. «Der Posten des Firmenchefs wurde nicht mehr besetzt und wird nicht mehr besetzt.»

Franken-Schock belastet

Im zweiten Halbjahr hätten sich gewisse Märkte wieder erholt wie beispielsweise die USA, Kanada oder die Karibik. Paradoxerweise habe die

Marke gute Geschäfte in Russland gemacht, sagte Vuille. Da das gesamte Produktionsvolumen von Corum mit rund 10000 Uhren pro Jahr als klein gilt, kann bereits eine geringe Verkaufsmenge eine Marktentwicklung nachhaltig beeinflussen.

Corum ist auch dabei, die Distribution in Asien wiederaufzunehmen. Die Marke hat eine neue Filiale für Hongkong und China eröffnet. Für 2015 zeigt sich das Unternehmen zuversichtlich, auch wenn die steile Franken-Aufwertung auf dem Ergebnis lasten wird.

Synergien mit anderen Marken

Corum hat seine Preise in Europa um sieben Prozent erhöht. In der Schweiz wolle das Unternehmen den Uhrengeschäften unter die Arme greifen, indem es auf einen Teil der Marge verzichte, sagte Vuille. Kurzarbeit oder Entlassungen seien derzeit nicht aktuell. Corum beschäftigt 80 Leute im neuburgischen La Chaux-de-Fonds und 30 Angestellte im Rest der Welt.

Synergien mit anderen europäischen Marken der Citychamp-Gruppe wie Eterna oder Rotary stehen auf der Tagesordnung, vor allem in der Produktion. Die Tochtergesellschaft EMC (Eterna Movement) wird künftig Uhrenwerke für Corum entwickeln. SDA

Fossil investiert in Afrika und Polen

Wachstumsgarantie dank konsequenter Expansion in neue Länder

Von Kurt Tschan

Basel. Wenn während der Baselworld im Thomy-Gebäude an der Horburgstrasse in Basel das Münchner Feinkost- und Cateringunternehmen Käfer in einem weissen Luxuszelt bei Fossil kleinere und grössere Häppchen zubereitet, dann ist vielen nicht bewusst, dass es das letzte Mal sein wird. «An der nächsten Baselworld empfangen wir unsere Gäste im Neubau in der Erlentmat», bestätigt der für die Region Europa zuständige Geschäftsführer, Martin Frey. Die Fossil Group Europe investiert, ausgestattet mit einem langjährigen Mietvertrag, nicht weniger als zehn Millionen Franken in über 300 neue Arbeitsplätze, eine grosszügige Ausstellungsfläche, ein Personalrestaurant, eine Lobby, einen Verkaufsshop, Showrooms, Büroräume und ein modernes Auditorium.

Das klare Bekenntnis zum Standort Basel hat gute Gründe. Seit Jahren entwickelt sich Fossil Group Europe zweistellig. Auch die ersten zwei Monate des laufenden Jahres seien gut verlaufen, bestätigt Frey. Ein Grund für das nachhaltige Wachstum ist der Ausbau des Uhrengeschäftes. Inzwischen stellt Fossil Uhren für 18 weltbekannte Marken her. Noch frisch ist der Vertrag mit der New Yorker Designer-Ikone Kate Spade.



Das Europageschäft in regionaler Hand. Von Basel aus dirigieren Martin Frey, Europachef, Marcel Graf, HR, und Christian Stegemann, Finanzchef (v.l.), die Geschicke der stetig wachsenden Fossil Group Europe. Foto Kurt Tschan

Wachstum bei Fossil bedeutet aber nicht nur, dass der Konzern seine Rolle als einer der vier führenden Produzenten von Uhren auf der Welt konsequent ausbaut. So erweitert die Fossil Group Europe ihre Präsenz laufend. «In Polen eröffnen wir in diesem Jahr eine eigene Länderorganisation», bestätigt Frey, «und schaffen so rund 30 Arbeitsplätze.» Schwergewichtig wachsen will Fossil

Group Europe auch in Afrika, das wie der Mittlere Osten ebenfalls von Basel aus gemanagt wird. Im Auge hat Fossil Südafrika. Vor allem der Markt in Shoppingmalls sei vielversprechend. Die Euro-Schwäche ist zwar auch für Fossil ein Problem. Allerdings wickelt sich das Uhrengeschäft bei Fossil zur Hauptsache über den Dollar ab. Und hier sind die Perspektiven positiv.